

Belttunnel: Chance für regionale Firmen

Mittelständische Unternehmen aus Ostholstein und Lübeck stehen bereit, um neben Großkonzernen auch beim Bau der Fehmarnbeltquerung mitzumischen – Erste Aufträge haben sie bereits

Von Christian Risch

Lübeck. Mittelständische Firmen wie die Unternehmensgruppe Golan, die Grebien GmbH, Grothe Bau und das Lübecker Wachunternehmen hatten sich bereits vor neun Jahren im Unternehmen Baltic Facility Solutions zusammengeschlossen, um startbereit zu sein, wenn der Bau der Fehmarnbeltquerung losgeht. „Dahinter stehen 22 Firmen mit mehr als 10 000 Angestellten aus der Region und über 1,4 Milliarden Umsatz“, sagt Mirko Schönfeldt, Geschäftsführer von Baltic FS.

Und einige von ihnen sind jetzt schon dabei, wie die Firma Burchardt Transporte. „Als Unternehmen, das direkt an der Trasse liegt, sehen wir natürlich ganz klar unsere Chance für die kommenden zehn Jahre mit allen Bauprojekten, die jetzt kommen“, sagt Inhaber Frank Burchardt. „Tatsächlich haben wir schon den ersten Auftrag im Rahmen der Bauarbeiten, weil wir Bodenproben nach Kolding ins Labor fahren. Nach der Öffnung des Tunnels wollen wir uns auch nach Norden entwickeln“, sagt Burchardt.

Baugrund auf Fehmarn wird untersucht

„Vor dem eigentlichen Baustart für den Fehmarnbelt-Tunnel müssen wir den Baugrund auf und vor Fehmarn gründlich untersuchen“, sagt Femern A/S-Sprecherin Denise Juchem. Deshalb werden seit Anfang Oktober Bodenproben am Ort der späteren Baustelle entnommen und Drucksondierungen vorgenommen – um die Beschaffenheit des Bodens zu analysieren. Mit Hilfe einer Bohrplattform war zuvor schon der Boden der Landgewinnungszone untersucht worden. „Mit einem Kernbohrer werden rund 100 Proben aus 5 bis 60 Metern Tiefe entnommen, die uns Erkenntnisse über Bodenbeschaffenheit und andere wichtige Daten für das Bauvorhaben liefern“, sagt Juchem. Die Bohrungen haben einen Durchmesser von 14,6 Zentimeter, das entnommene Material bringt Burchardt Transporte ins dänische Kolding. „Die geotechnischen Untersuchungen werden im Frühjahr nächsten Jahres abgeschlossen sein“, sagt Juchem.

Auch ein Lübecker Unternehmen für Arbeitssicherheit gehört zu den Firmen, die am Bau des Tunnels teilhaben, und hat sogar den allerersten Vertrag mit dem Baukonsortium Femern Link Constructors (FLC) abgeschlossen. „Als wir vor



Zwischen der Marinestation Marienleuchte und dem Fährhafen Puttgarden entnehmen Arbeiter Bodenproben.

FOTOS: ANDREAS OELKER/IHK LÜBECK

25 Jahren FKC Consult gegründet haben, hat keiner daran gedacht, einmal der erste Partner für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz für die Arbeiten am bedeutenden Infrastruktur-Projekt am Fehmarnbelt zu sein“, sagt Jörg Frankenfeld. Sein Unternehmen kam 2012 als offizieller Partner zu Baltic FS. „In diesen acht Jahren gab es so viele Vorbereitungen, Konzepte, Treffen mit Konsortien und Partnern, und immer war die Unsicherheit dabei, ob oder wann es etwas wird oder ob alles umsonst sein würde“, erzählt er. „Jetzt können wir sagen ‚Safety First mit FKC‘“. Das sei eine große Chance für Norddeutschland und Dänemark sowie für alle Mitarbeiter bei der FKC Consult. Frankenfeld: „Es erfüllt hier jeden mit Stolz, schon jetzt Teil des Safety Teams auf der Baustelle zu sein.“

„Als Unternehmer von Fehmarn und auf Fehmarn kann ich natürlich einerseits nur froh sein, wenn es ein Bauprojekt gibt, das mir Planungssicherheit für das Unternehmen und meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt, die auch überwiegend

Fehmaraner sind“, sagt Kai Wetendorf vom Team HZF Baucenter, einem Lieferanten für Werkzeuge und Baumaterial in der Nähe der Tunnelbaustelle. Andererseits finde er es gut, wenn heimische Unternehmen nun selbst mithelfen könnten, die Veränderungen zu gestalten, die vom höchsten Verwaltungsgericht beschlossen wurden. „Wenn schon, dann wollen wir das auch selbst soweit steuern, wie es so ein bedeutsames Großprojekt überhaupt zulässt“, erklärt Wetendorf.

Mutige Unternehmer investierten nun schon seit neun Jahren sehr viel eigenes Kapital in die Chance, an diesem großen Projekt teilzuhaben, erklärt Baltic-FS-Geschäftsführer Schönfeldt. Jetzt komme es darauf an, sich als heimische Wirtschaft im Wettbewerb mit vielen anderen nationalen und internationalen Mitbewerbern durchsetzen, „damit möglichst viel von den Mitteln, die nun investiert werden, auch den Menschen bei uns in Holstein zugute kommt“, sagt er. Die 22 offiziellen Partner der Baltic FS seien starke heimische Leistungsträger.

„Mit ihnen können wir den Konsortien und deren Nachunternehmern alles bieten, was sie für die Durchführung ihres Auftrages auf der

deutschen Seite benötigen. Mit unseren Leistungsträgern können wir die Baustelle einrichten, umbauen, versorgen, entsorgen und abbauen und das alles mit heimischen meist inhabergeführten Familienunternehmen.“

In Puttgarden will Femern A/S zunächst die Baustelle einrichten und dann einen Arbeitshafen bauen. Später geht es um die Aufträge für den Bau der Zufahrten, Portale und anschließend die Ausstattung im Inneren des Tunnels. „Auch das wird für unsere Unternehmen sehr interessant“, sagt Schönfeldt. 15 Prozent der insgesamt 7,1 Milliarden Euro, die das Projekt kostet, würden auf deutscher Seite verbaut.

Transportunternehmer Frank Burchardt ist „in erster Linie heilfroh, dass dieses Projekt nun endlich realisiert wird, weil es die Zukunft für unsere Kinder ist“. Niemand müsse mehr wegziehen für ein besseres Leben. „Wir gehen zum Bahnhof und uns erschließen sich in beide Richtungen sehr viele Möglichkeiten. Das macht unsere ganze Region attraktiv.“



Mutige Unternehmer investierten sehr viel in die Chance, an diesem großen Projekt teilzuhaben.

Mirko Schönfeldt
Geschäftsführer Baltic FS